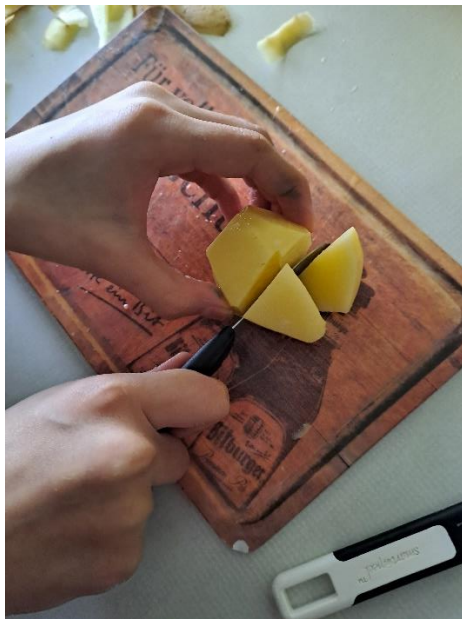


Lernen mit Kopf, Herz und Hand

Ein Beratungs- und Förderzentrum (BFZ) spielt eine zentrale Rolle hinsichtlich der Unterstützung von Schüler*innen mit besonderen Bedürfnissen. Es bietet sonderpädagogische Förderung und Beratung, um die inklusive Beschulung an allgemeinen Schulen gelingen zu lassen.

Neben unseren vielfältigen Aufgaben als Lehrer*innen an einem Beratungs- und Förderzentrum, wie unter anderem die Beratung oder Bereitstellung von individualisierten Lern- und Förderangeboten, ist es uns ein großes Anliegen, unsere Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen bestmöglich zu fördern. So war es uns, dem BFZ -Team der IGS Mainspitze in Ginsheim wichtig Unterrichtsangebote zu schaffen, die den individuellen Bedürfnissen der Kinder gerecht werden und zugleich das „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“, einem ganzheitlichen Ansatz, der von Johann Heinrich Pestalozzi geprägt wurde, zu berücksichtigen.

Im Rahmen des Arbeitslehreunterrichts, welches als facettenreiches Fach viele handlungsorientierte Methoden darbietet, möchten wir praktische Fertigkeiten als auch theoretisches Wissen vermitteln. So ermöglichen wir in den Jahrgängen 5 und 6 jenen Schülerinnen und Schülern mit den Förderschwerpunkten Lernen und Geistige Entwicklung einmal wöchentlich Unterricht in den Lernbereichen „Küche“ sowie „Holzwerkstatt“. Es ist uns wichtig, den individuellen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden und den Lernprozess mit möglichst vielen Sinnen zu verknüpfen. Das Lernen mit allen Sinnen ist ein Ansatz, der darauf abzielt, verschiedene Sinne zu nutzen, um das Lernen effektiver und nachhaltiger zu gestalten.

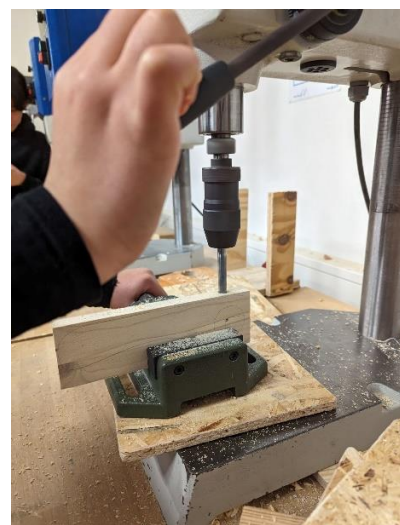


So bietet beispielsweise der inklusive Kochunterricht eine wunderbare Möglichkeit, Schüler*innen unterschiedlicher Fähigkeiten zusammenzubringen und ihnen wichtige Fertigkeiten zu vermitteln. Neben der Vermittlung von Grundlagen der gesunden Ernährung folgen wir aber vor allem ganz dem Motto „Learning by doing“: Aktives Mitmachen und gemeinsames Üben des Schneidens, Würzens und Zubereitens von einfachen Gerichten. Auch der Einbezug kultureller Vielfalt, das Erfahren unterschiedlicher Geschmacksrichtungen und Traditionen sowie das Teilen eigener kulinarischer Erfahrungen ist essenziell. Zudem stärkt das gemeinsame Kochen und Essen als soziale Aktivität das soziale Miteinander enorm- die Schüler*innen können voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen. Der Kochunterricht als köstliches Abenteuer, bei dem wir nicht nur den Gaumen, sondern alle Sinne verwöhnen: Wir betrachten die leuchtenden Farben von Gemüse, Obst und Gewürzen. Wir schließen die Augen und riechen den Duft von frischem Rosmarin oder dem Salbei des schuleigenen Gartens. Wir nehmen einen Löffel des selbstgemachten Kartoffelpürees und haben die Knolle vor Augen, die wir uns zuvor genaustens betrachtet haben.



Wir entdecken die verschiedenen Geschmacksrichtungen „süß“, „salzig“, „sauer“, „bitter“ und „umami“. Wir spüren den Teig zwischen den Fingern und fühlen uns entspannt- das Kneten eines Teiges kann sehr beruhigend sein. Es brutzelt und zischt und manchmal brennt auch mal etwas an- aber das gehört dazu und macht an Erfahrungen reicher. Das Sprichwort „Viele Köche verderben den Brei“ kann jede Woche aufs Neue widerlegt werden: Viele Kinder begeben sich auf kulinarische Abenteuer, lauschen den Geschichten über Familienrezepte, erzählen während des Kochens über Erlebnisse während des Unterrichts oder der Pausen oder lachen, weil an manchen Kartoffeln im Kochtopf noch etwas viel Schale haftet oder die Tomatensoße doch etwas zu salzig schmeckt. Aber zu Ende der Unterrichtsstunde sitzen alle gemeinsam an einem schön gedeckten Tisch, verkosten die zuvor gemeinsam erarbeitete Speise und schwärmen: „Kochunterricht macht Spaß, weil wir während wir kochen auch viel reden und uns besser kennenlernen.“ „Ich kann den anderen Kindern Gerichte aus meinem Heimatland zeigen.“ „Ich habe meiner Familie schon oft Gerichte aus meiner Rezeptmappe, die wir mit Frau Simon zusammengestellt haben, gekocht. Alle fanden das sehr lecker.“ „Wir lachen viel zusammen. Ich bin irgendwie voll glücklich, wenn wir gemeinsam kochen und dann auch gemeinsam essen.“

Neben dem Lernbereich Küche ist auch die Arbeit in der Holzwerkstatt eine facettenreiche pädagogische Aktivität im Rahmen des Arbeitslehreunterrichts, die die Schüler*innen in die Welt der Holzverarbeitung einführt. Ihnen werden Grundlagen der Holzbearbeitung vermittelt- sie lernen den sicheren Umgang mit Handwerkzeugen, altersgerechten Maschinen und sie erfahren, wie man Holz misst, markiert und verarbeitet. Hierbei können sie auch Inhalte aus dem Mathematikunterricht anwenden.



Sie lernen den Anbau und die Eigenschaften des Werkstoffs Holz und dessen Vorzüge kennen. Zudem fördert der Unterricht das kreative Denken. Die Kinder planen und entwerfen eigene Werkstücke, die sie nach Fertigstellung präsentieren und nicht selten stolz an Familie oder Freunde verschenken. Neben der Entwicklung handwerklicher Fertigkeiten und der damit einhergehenden Förderung der

motorischen Kompetenzen ist die Stärkung von Selbstvertrauen und Selbstständigkeit ein wichtiger Inhalt des Unterrichtsvorhabens. Zudem wird die Sprachentwicklung gefördert, indem Arbeitsprozesse und Werkstücke beschrieben und Fachbegriffe gelernt werden. Auch soziale Kompetenzen wie Teamfähigkeit und Kommunikationskompetenz werden durch die Arbeit in der Gruppe umfassend gefördert.



In den Arbeitslehrekursen können die inklusiv beschulten Schüler*innen in einem sicheren Rahmen Selbstwirksamkeit entfalten, vielfältige Kompetenzen entwickeln und Kontakte über die eigene Klasse hinaus knüpfen. Uns Lehrkräften gibt der Unterricht die Möglichkeit die Schüler in einem von Leistungsdruck und dem Vergleich mit der Regelklasse weitgehend losgelösten Umfeld kennenzulernen und wichtige Grundlagen für eine sichere Bindungsarbeit zu legen. Die gerade in den Klassen 5 und 6 schwer greifbare Position der Förderschullehrerin in der Inklusion wird für die Schüler zu einem Ansprechpartner, der soziale Erlebnisse und Lernprozesse begleitet und Raum zur Entfaltung bietet. Auf Basis dieses Vertrauensaufbaus werden Hemmungen Kontakt aufzunehmen abgebaut und die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass die Schüler*Innen in ihrer weiteren Schullaufbahn bei Problemen aktiv die Unterstützung der Förderschullehrkräfte einfordern.

„Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung wechseln kann. Das Herz ist weit, damit die Liebe Platz hat. Die Hände sind da, um zu gestalten.“ (Zitat von Johann Heinrich Pestalozzi)

Für das BFZ Team an der IGS Mainspitze Sarah Luise Simon und Oliver Burkl